

Entwicklung in der Familie

- Interaktion von Anlage und familiärer Umwelt
- Einfluß der Kinder auf die Sozialisationspraktiken der Eltern
- Erziehungsstile sind kulturgebunden
- Erziehungsstile, Sozialisationspraktiken und Familienstrukturen sind assoziiert mit Unterschieden in der sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder

Überleben des Nachwuchses

Ökonomische Funktion

Enkulturation

Auswirkungen der Familiendynamik auf die Entwicklung

- Alle Familienmitglieder beeinflussen sich gegenseitig
- Effekte sozialer Unterstützung
- Familiendynamik ist abhängig vom Entwicklungsstand der Kinder
- Veränderungen der Familienstruktur

- Familie als System
- Komplexe soziale Einheiten, deren Mitglieder wechselseitig von einander abhängig sind und sich gegenseitig beeinflussen
- Veränderungen der Eltern-Kind Beziehungen mit der fortschreitenden kindlichen Entwicklung
- Abhängigkeit der Familiendynamik von äußeren Einflüssen, Veränderungen der Familienstruktur

- Offenes und dynamisches System
- Dyadische, triadische Subsysteme
- Homöostatische Eigenschaft
- Dynamik (z.B. Familienentwicklungsaufgaben)
- Wechselseitige Einflüsse

- Sozialisation: Prozess des Erwerbs von Werten, Standards, Wissen und Fertigkeiten, sowie Verhaltensweisen, die von der jeweiligen Kultur als adäquat für die künftige Rolle des Kindes in der Gesellschaft betrachtet werden.
- Sozialisationspraktiken der Eltern beeinflussen die kindliche Entwicklung durch:
 - Direkte Unterweisung (Fertigkeiten, Regeln, Strategien)
 - Indirekte Beeinflussung in täglicher Interaktion
 - Einfluß auf kindliche soziale Erfahrungen außerhalb der Familie

- Erziehungsstile sind Verhaltensweisen und Einstellungen, die die emotionale Eltern-Kind Beziehung prägen
- Diana Baumrind (1973) unterschied vier Typen von Erziehungsstilen:
 - Autoritativ
 - Autoritär
 - Permissiv
 - Ablehnend- vernachlässigend

- Autoritär (Machtmittel, keine Diskussion)
- Autoritativ (Verständnis, klare Erwartungen, offene Kommunikation, Förderung von Selbstständigkeit)
- Permissiv (tolerant, wenig Regeln, wenig Forderungen)
- Indifferent



		Responsiveness	
		high	low
Demandingness	high	Authoritative parenting	Authoritarian parenting
	low	Permissive parenting	Rejecting–neglecting or disengaged parenting

The relations of parental demandingness and responsiveness to Baumrind's typology of parenting styles.

- Hohes Anspruchsniveau, Wärme und Sensibilität.
- Klare Standards.
- Förderung kindlicher Autonomie.
- Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes,
Disziplinieren maßvoll und konsistent

Die Kinder autoritativer Eltern sind (tendenziell)
kompetent, selbstsicher, beliebt, mit geringem
antisozialem Verhalten, wenig Drogenkonsum im
Jugendalter.

- Sind kalt und nicht sensibel für die Bedürfnisse des Kindes
- Hohe Kontrolle, hohe Anforderungen
- Machtorientiert, keine Erklärungen und Begründungen

Die Kinder autoritärer Eltern haben ein eher niedriges akademisches und soziales Kompetenzniveau, sind unfreundlich, leicht reizbar, und haben niedriges Selbstvertrauen.

- Sind sensibel für die Bedürfnisse der Kinder
- Sind extrem nachgiebig
- Fordern wenig Selbstkontrolle und Verhaltensstandards

Die Kinder permissiver Eltern sind impulsiv, unkontrolliert, bei niedrigem schulischem Leistungsniveau.

Risiko für Drogenkonsum und abweichendes Verhalten im Jugendalter

- Uninvolviert, unsensibel, ohne klare Anforderungen und Grenzen, keine Kontrolle über die Kinder
- Kinder werden nicht unterstützt
- Unsichere bzw. desorganisierte Eltern-Kind Bindung, später Probleme mit Gleichaltrigen
- Antisoziales Verhalten, Depression, sozialer Rückzug, Delinquenz, niedriges Kompetenzniveau im Jugendalter

Authoritative

High Demanding
High Warmth and
Responsiveness

Parent sets clear limits,
enforces limits, provides
choices within limits

Authoritarian

High Controlling
Low Responsiveness

Parent wants the
child to comply
without question;
enforces demands
through parental
power

Permissive

Low Controlling
High Responsiveness

Parent does not
regulate child's actions

Rejecting-neglecting or disengaged

Low Demanding
Low Responsiveness

Parent sets no limits and
provides no support

Authoritative

High Demanding
High Warmth and
Responsiveness

Kids are competent
(academically and
socially), popular with
peers, in control of their
own behavior, and display
little antisocial behavior

Authoritarian

High Controlling
Low Responsiveness

Kids are not competent
(academically and
socially), unhappy, have
low self-confidence,
and display high levels
of antisocial behavior



Permissive

Low Controlling
High Responsiveness

Kids are impulsive,
lack self-control,
perform poor academically
and have high rates
of antisocial behavior

Rejecting-neglecting or disengaged

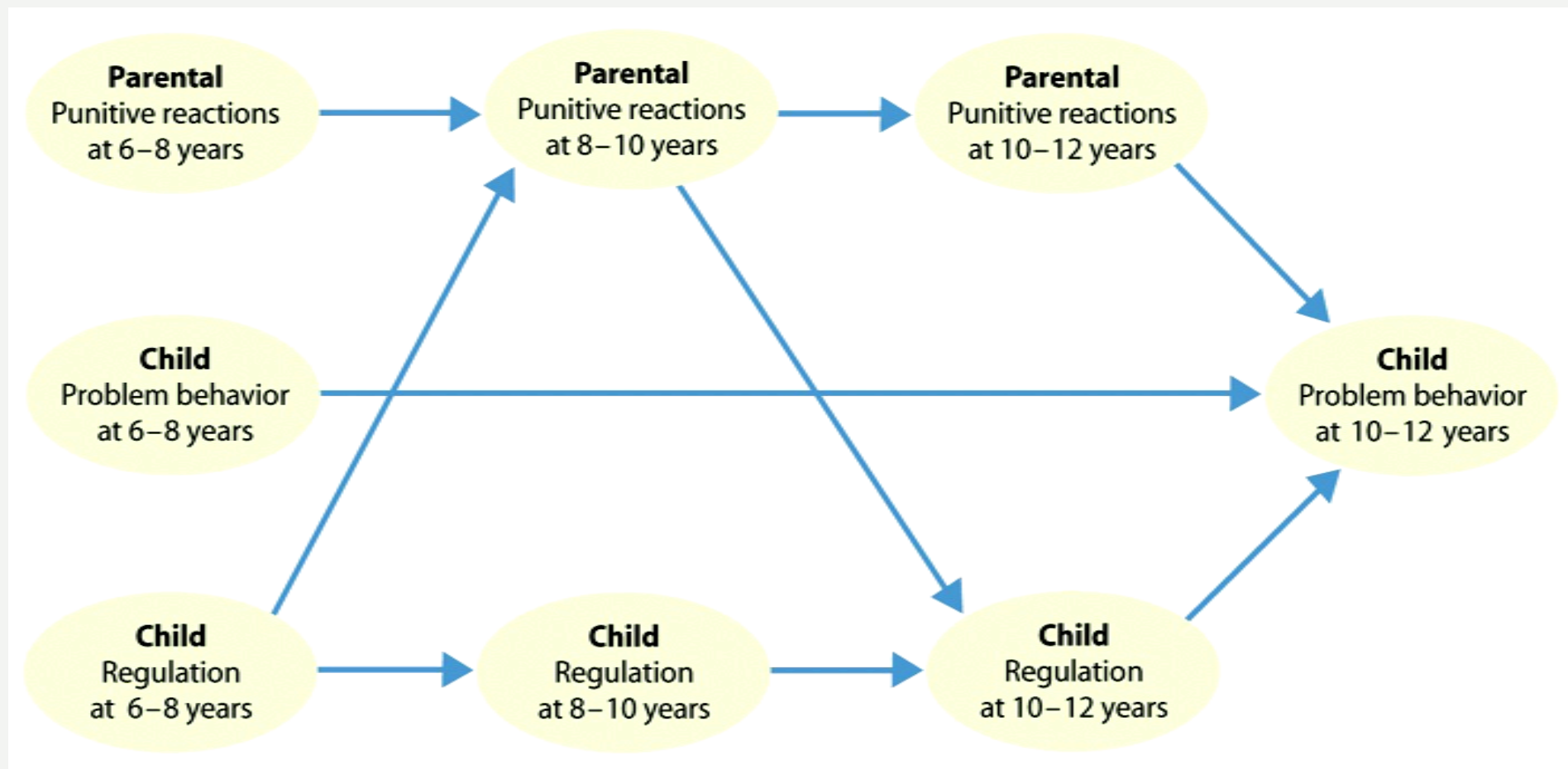
Low Demanding
Low Responsiveness

Kids have high rates of
antisocial behavior, poor
self-image, internalize
problems, and have poor
academic and social
performance

Unterschiedliche Effekte von Erziehungsstilen in verschiedenen Kulturen:

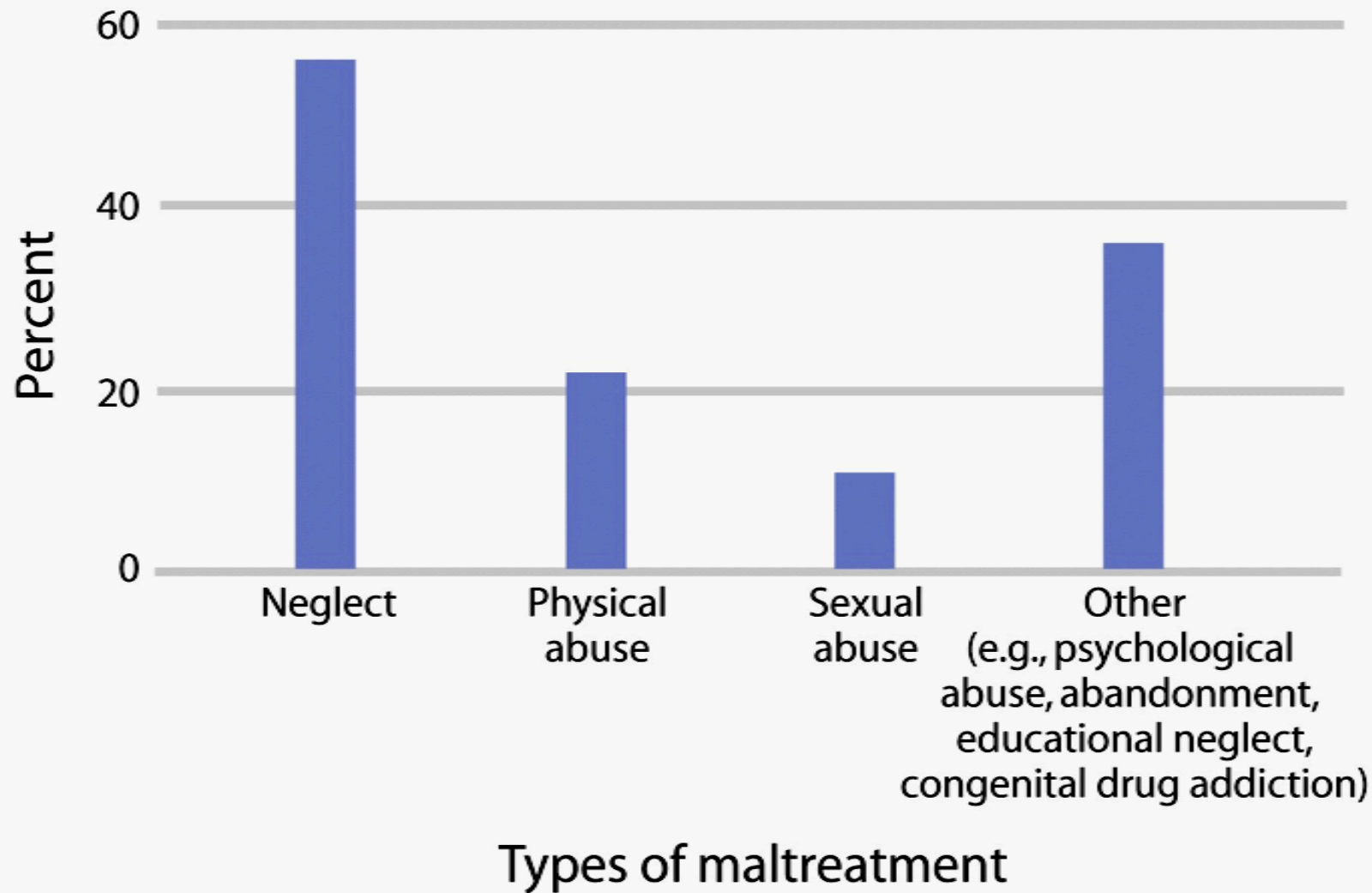
- Keine negativen Effekte autoritärer Erziehung bei Afrikanisch-Amerikanischen Mädchen.
- Höhere schulische Kompetenz und weniger deviantes Verhalten bei Kindern autoritärer afrikanisch-amerikanischer Eltern.
- Autoritärer Erziehungsstil ist normativ bei Chinesen und nicht mit negativen Entwicklungsergebnissen assoziiert.

- **Physische Attraktivität:**
Mehr emotionale Wärme und mehr Spiel auf
Seiten der Eltern
- **Verhalten:**
Oppositionelles Verhalten der Kinder macht
Eltern autoritatives Verhalten schwerer
- **Bi-Direktionalität der Eltern-Kind Interaktion.**
Verstärkung und Verfestigung von (ggbf.
ungünstigen) Verhaltensmustern

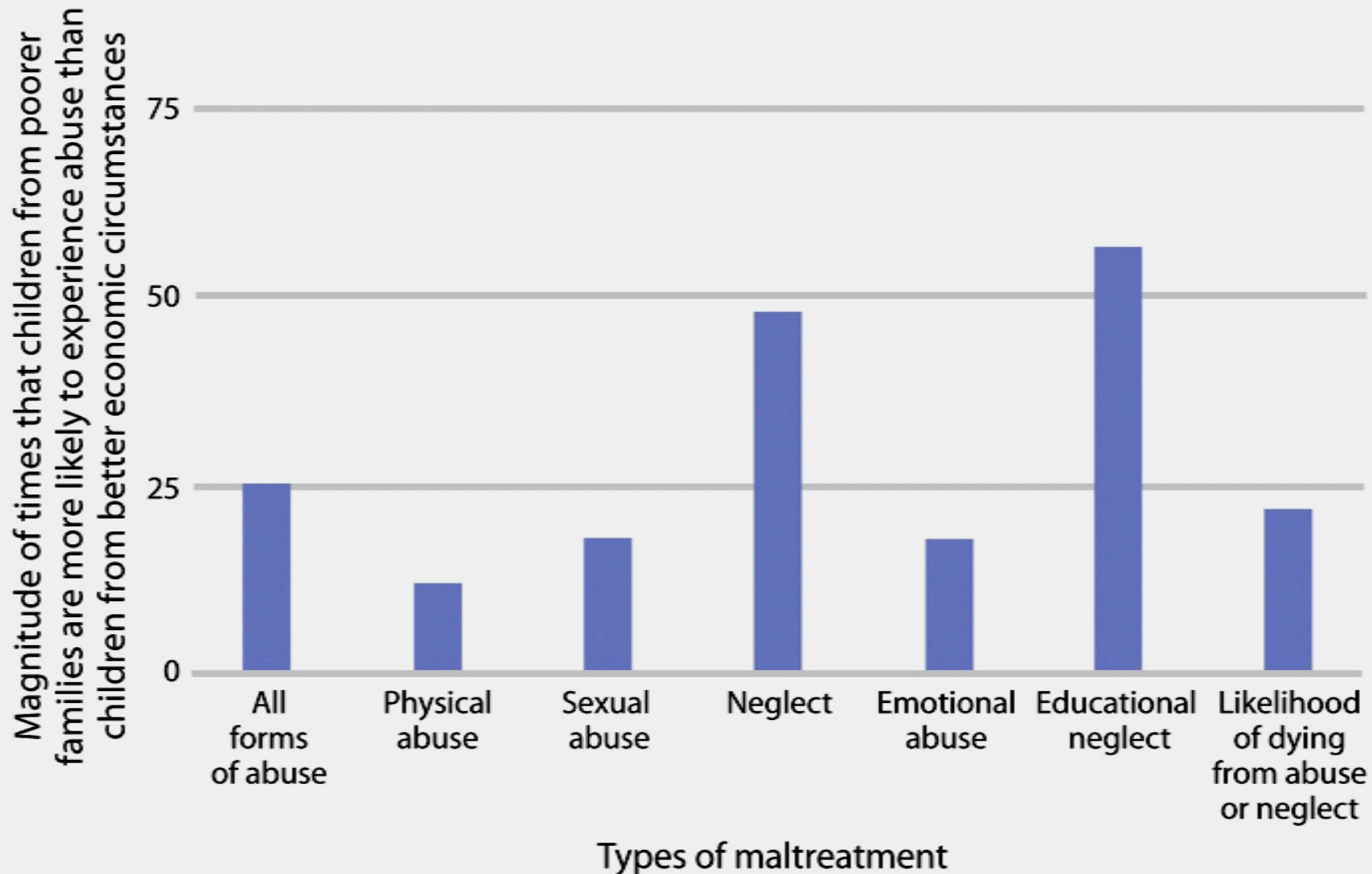


- Absichtliche Misshandlung oder Vernachlässigung, die die physische oder psychische Gesundheit bedroht.
- 75% der Straftäter sind Eltern der Opfer.
- Assoziation mit Armut, Stress, Arbeitslosigkeit, schlechten Wohnverhältnissen, mangelnder sozialer Unterstützung, Gewalt in der sozialen Umgebung.
- Sexueller, physischer oder emotionaler Missbrauch. Die Hälfte der in den USA erfassten Fälle geht auf Vernachlässigung zurück.

Types of Child Maltreatment



Likelihood of Child Maltreatment by Income Level



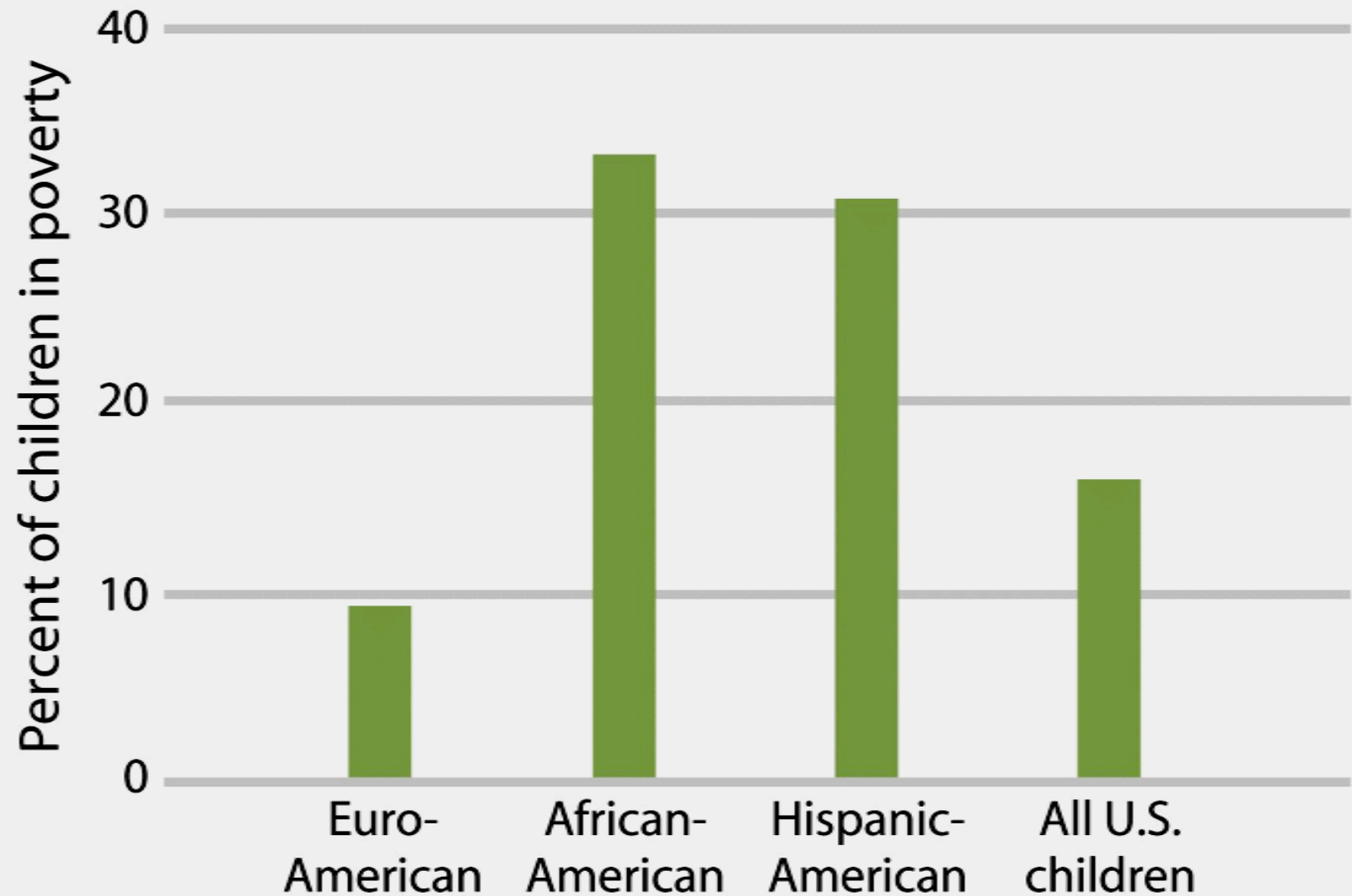
- Kinder sind aggressiv, negative Emotionalität, niedriger Selbstwert
- Erhöhtes Risiko für Psychopathologie und abweichendes Verhalten
- Schulschwierigkeiten
- Interventionen müssen intensiv sein und über längere Zeit erfolgen und Eltern und Kinder einbeziehen

Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Erziehungsstil

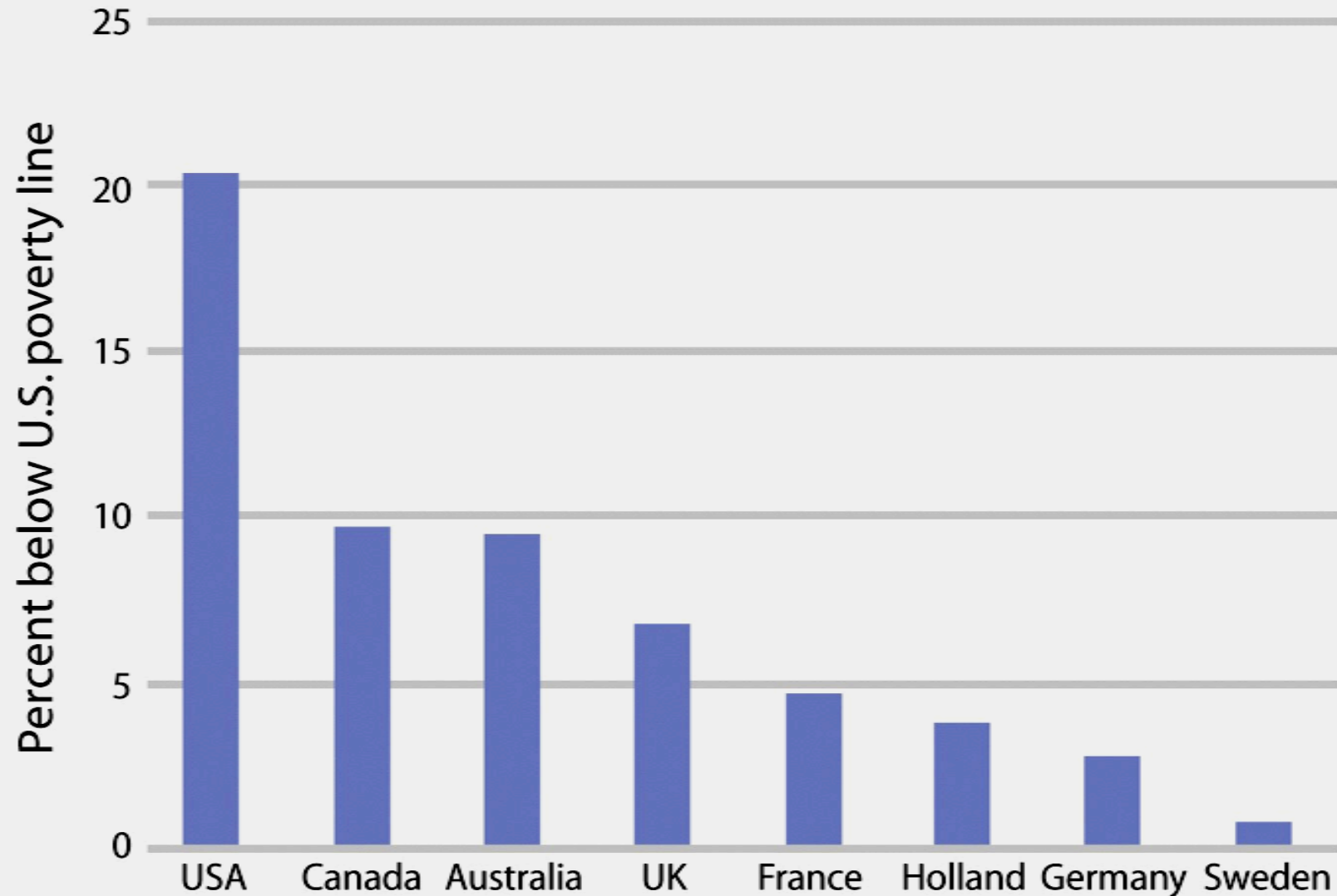
- Autoritärer Stil verbreiteter in niedriger Sozialschicht
- Mehr Demokratie und Wärme in höherer Sozialschicht
- Wichtigste Variable: Elterliches Bildungsniveau
- Zusammenhang mit Qualität der Wohngegend

- Längeranhaltende ökonomische Not ist Prädiktor für negative Erziehungsergebnisse
- Assoziiert mit erhöhtem Risiko für Depression, unterkontrolliertem Verhalten, Delinquenz, Drogenabhängigkeit
- 17% der Kinder unter 18 leben in den USA in Armut
- Soziale Unterstützung mediiert die Effekte ökonomischer Not

Child Poverty Rate in the United States



Child Poverty Rates in Western Industrialized Countries



- Unterschiedliche Interaktionsstile mit den Kindern
- Unterschiedliche Investitionen in Kindbetreuung
- Kulturspezifität

TABLE 12.1

Self-Reported Frequencies of Interactions of Mothers and Fathers with Their Boys and Girls

Parental participation in tasks related to the child's needs were rated on a 5-point scale from "never" (1) to "always" (5). Parent-child interactions were rated on a 5-point scale from "never" (1) to "almost everyday" (5). Categories with asterisks differed significantly across parents.

	Boys		Girls	
	Fathers	Mothers	Fathers	Mothers
Participates in tasks related to the child's needs				
Responsibility for bedtime*	4.4	4.8	4.4	4.5
Health needs*	3.5	4.9	2.9	4.6
Daily school needs*	1.5	4.9	1.8	5.0
Responsibility for dressing*	1.9	4.9	2.1	4.9
Parent-child interaction*				
Go over schoolwork*	4.2	4.8	4.1	4.8
Read to child*	4.0	4.3	4.1	4.8
Play with toys indoors	3.6	3.9	3.2	3.7
Play rough-and-tumble games*	4.2	3.1	3.7	2.8
Take to/watch sports	2.9	2.8	1.7	2.0
Go over a child's day*	4.7	5.0	4.4	4.7
Sit and talk	4.6	4.9	4.6	4.7
Go to park/beach	3.3	3.5	3.3	3.4

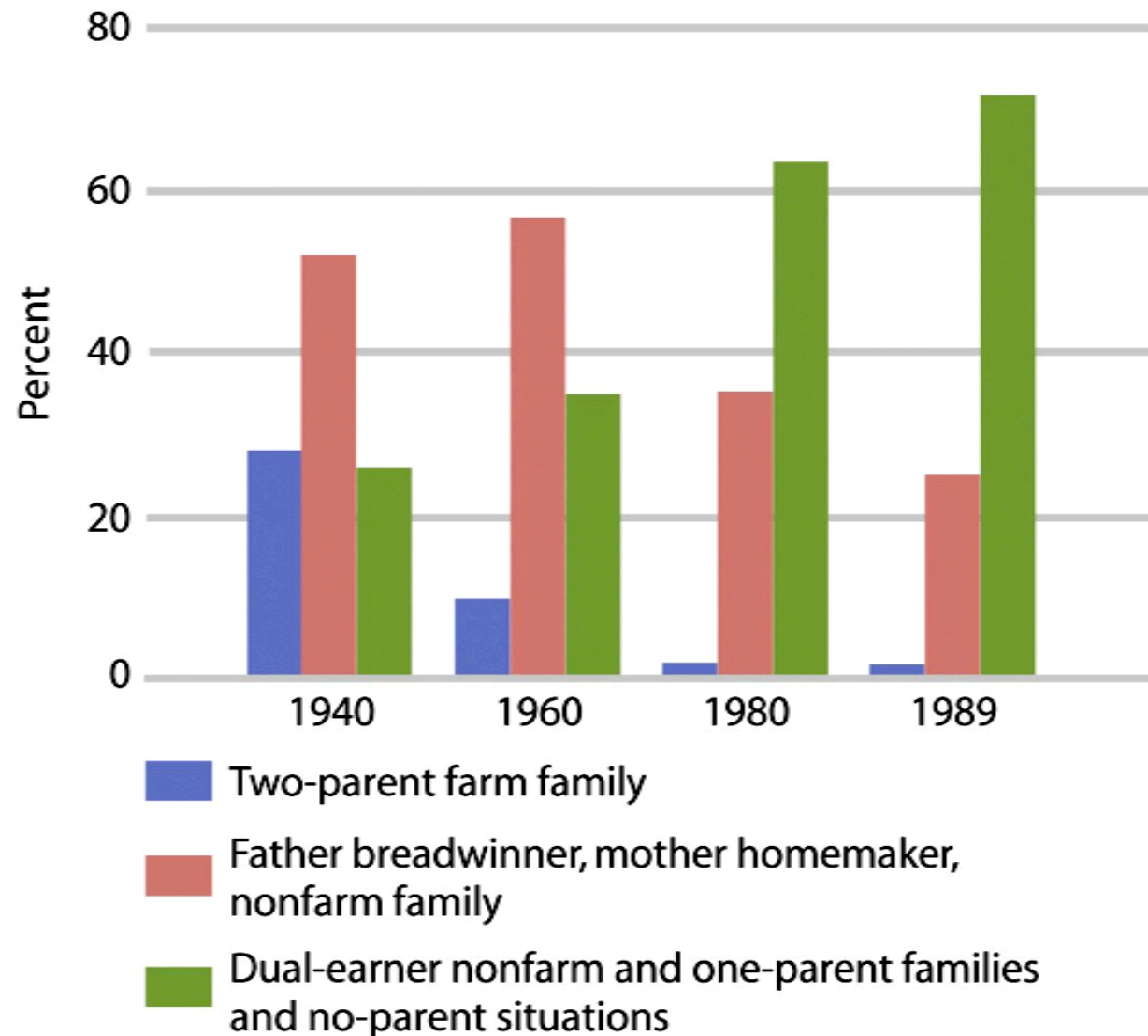
Adapted from Russell & Russell (1987)

- Wichtige Einflussquelle für die Entwicklung der Kinder und für das Funktionieren des Familiensystems
- + Spielkameraden, Quelle der Unterstützung, Lehrer, Helfer, Betreuungspersonen
- - Quelle von Konflikt, Irritation, Eifersucht
- Geschwister, die ähnliches Temperament haben, kommen besser miteinander aus

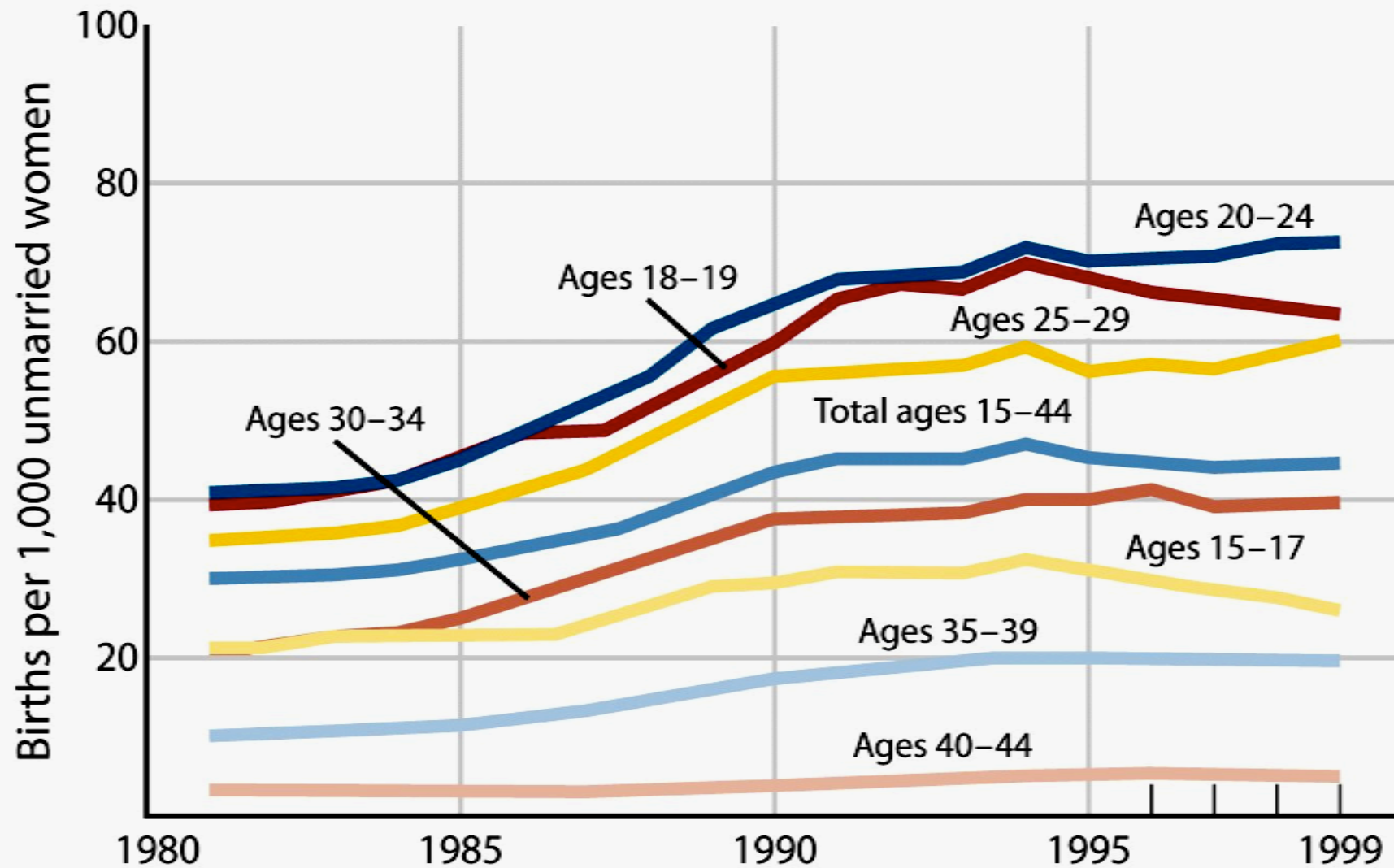
- Bessere Beziehung, wenn die Eltern sie ähnlich behandeln
- Bevorzugung kann sehr negative Konsequenzen für die Entwicklung des benachteiligten Kindes haben
- Qualität der Geschwisterbeziehung korreliert mit Qualität der Elternbeziehung
- Höheres Konfliktniveau in Scheidungs- und Stieffamilien

- Seit 1950 Ansteigen des Heiratsalters von 20 auf 25 (Frauen) und 23 auf 27 (Männer)
- Berufstätigkeit beider Ehepartner
- Erhöhung der Scheidungsrate und der Ein-Eltern-Familien (Verdopplung zwischen 1970 und 1990)

Economic Arrangement of the U.S. Family, 1940–1989



Birth Rates for Unmarried Women Between 1980 and 1999



- Ungefähr 1 Million Kinder erleben pro Jahr in den USA die Scheidung ihrer Eltern
- Etwa die Hälfte dieser Kinder hat 4 Jahre später einen Stiefelternteil
- 10% der Kinder erleben zwei Scheidungen bis zum Alter von 16 Jahren

- Gut 20% aller Familien mit Kindern:
Ein-Elternteil Familien
- Scheidungsprädiktoren
(Kommunikationsqualität, Stress-bewältigung)
- Phasenmodell der Scheidungsfamilie

- Metaanalyse Amato (2000): Moderate Unterschiede, kein typisches Syndrom
- Modell der kurzfristigen Krise (zwei Jahre besonders problematisch)
- Chronisches Stressmodell (langfristige Nachteile; uneinheitliche Befunde)
- Protektive Faktoren: hohe soziale Kompetenz, prosoziales Verhalten

- Erhöhtes Risiko für kurz- und langfristige psychische, Verhaltens-, akademische und Beziehungsprobleme
- Erhöhtes Scheidungsrisiko im Erwachsenenalter
- 25% der Kinder geschiedener Eltern haben schwerwiegende langanhaltende psychische Probleme. Prospektive LS Studien deuten auf Probleme vor der Trennung hin

- Ausmass des elterlichen Konflikts
 - Hat grösseren negativen Effekt als die Scheidung selbst; Kinder befürchten, die Liebe der Eltern zu verlieren
- Stress, dem der sorgeberechtigte Elternteil ausgesetzt ist
 - Verlust von sozialer und ökonomischer Unterstützung
 - Effekte auf Erziehungsstil und Konsistenz

Alter der Kinder

- Jüngere Kinder verstehen die Ursachen und Folgen der Scheidung nicht; befürchten, verlassen zu werden
- Höheres Risiko für Schulprobleme und Konflikt mit den Eltern bei älteren Kindern
- Grössere Schwierigkeiten mit Wiederheirat bei jungen Jugendlichen als bei Kindern

Kontakt mit nicht sorgeberechtigtem Elternteil (Vater)

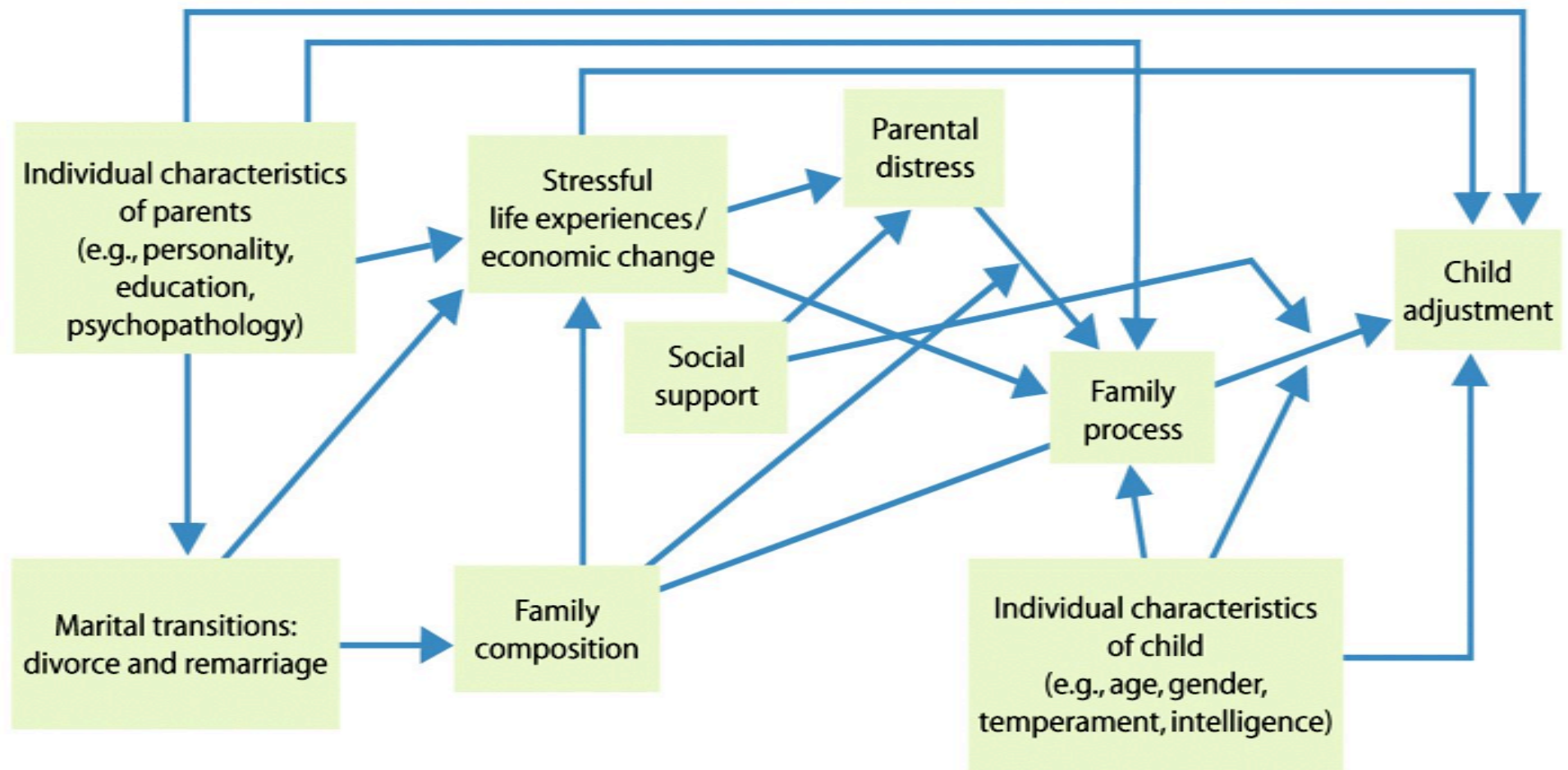
- Kein kritischer Faktor für psychische Entwicklung
- Weniger als 50% der geschiedenen Väter haben regelmässigen Kontakt

Persönlichkeitsmerkmale der Eltern

- Stressbewältigung der Eltern vor der Scheidung sagt psychische Entwicklung der Kinder nach der Scheidung vorher
- Höhere Inzidenz von Neurosen, Depression, Alkoholismus, antisozialem Verhalten, gestörten Sozialbeziehungen bei geschiedenen als bei nicht-geschiedenen Eltern; Negative Effekte auf die Kinder

Persönlichkeitsmerkmale der Kinder

- Problemverhalten assoziiert mit geringer Selbstregulation, negativer Emotionalität, schwierigem Temperament
- Mögliche positive Effekte der Scheidung, wenn die Kinder weniger Konflikt erleben
 - Entwicklung von Resilienz, Fähigkeit zur Bewältigung negativer familiärer Situationen



- Ca 17% US-amerikanischer Kinder unter 18 leben mit einem Stiefelternteil zusammen
- Höheres Mass an Konflikt zwischen Kindern und Stiefvätern als Kindern und biologischen Vätern
- Größeres Ausmaß an Problemen in komplexen Stieffamilien (Stiefgeschwister)

- Alter der Kinder bei der Wiederheirat
- Geschlecht des Kindes
 - Größere Probleme bei Mädchen – Eindringen des Vaters in Mutter-Tochter Beziehung
- Weniger Konflikte bei autoritativen Stiefeltern
- Bedeutung der Einstellung des nicht sorgeberechtigten Elternteils

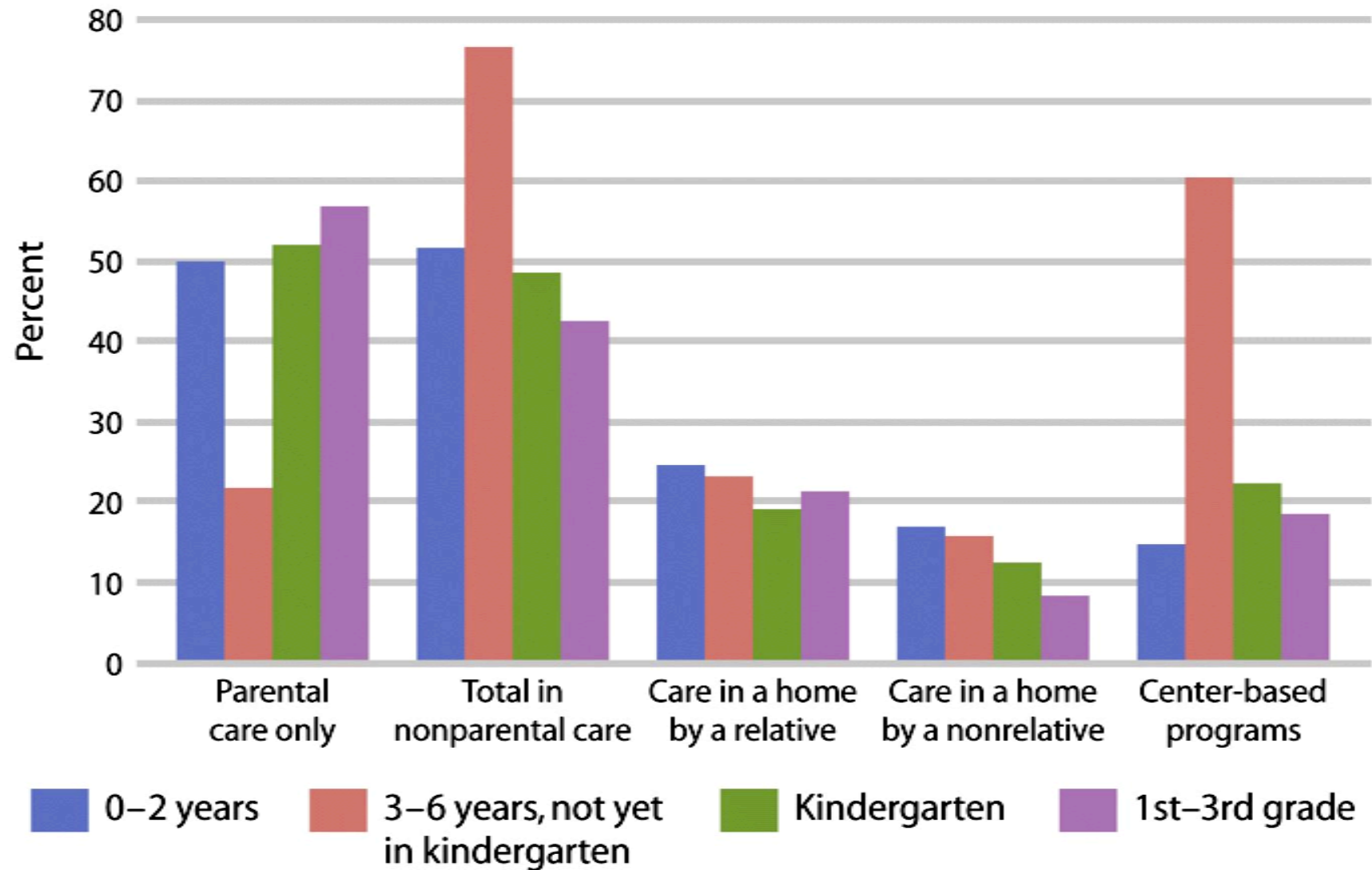
- Steigende Zahl von Kindern in lesbischen und homosexuellen Partnerschaften
- Überwiegende Mehrzahl der Kinder stammt aus vorangehenden heterosexuellen Partnerschaften
- Keine bedeutsamen Unterschiede in sozialer Anpassung, Persönlichkeit, Beziehungen zu Gleichaltrigen
- Kinder tendieren dazu, die sexuelle Orientierung der Eltern zu verheimlichen

- 72% der Mütter mit Kindern unter 18, 64% unter 6, 58% unter einem Jahr waren 1988 in den USA berufstätig
- Keine Evidenz für negative Effekte auf die Entwicklung der Kinder
- Erstes Lj: Babys unter 9 Monaten mit voll berufstätiger Mutter haben mit 36 Monaten einen niedrigeren IQ als die Vergleichsgruppe
- Kinder berufstätiger Mütter sind kompetenter und selbständiger

- Berufstätige Mütter haben eher autoritativen Erziehungsstil
- Mehr Verhaltensprobleme bei Jungen als bei Mädchen
- Töchter profitieren von egalitärem Rollenmodell
- Positiver Effekt v.a. dann, wenn die Mutter ihren Beruf liebt

- 1995 (USA): 45% unter 1 Jahr und 79% der 4jährigen in regelmäßiger Tagesbetreuung
- Keine Evidenz für negative Effekte auf die Mutter-Kind-Bindung
- Merkmale der Mutter (Feinfühligkeit) und ökonomische Faktoren sind wichtiger
- Uneinheitliche Befunde zu Effekten auf das Sozialverhalten; möglicherweise mehr Aggression bei einer Betreuung über 30 Std./ Woche
- Keine negativen Effekte auf sprachliche und kognitive Entwicklung; gute Kinderbetreuung kann kognitiv förderlich sein

Percentages of Children in Different Types of Child Care



- Nachgewiesene Effekte der Qualität der Einrichtung
Empfehlungen:
3:1 Kind: Betreuer bei 6-15 Mo.
4:1 bei 2j.
7:1 bei 3J.
- Gruppengrösse:
Max 6 bei 6-15 Mo.
8 bei 2j.
14 bei 3j.
- Ausbildung des Betreuungspersonals

TABLE 12.2

Characteristics of Good Child-Care Programs

Experts in early education suggest that parents visit child-care programs before selecting one for their children. Here are some of the indicators of high-quality child care, set by the National Association for the Education of Young Children (1986).

Characteristics of the Staff

1. The adults caring for children enjoy observing and understand how young children learn and grow. They are considerate to children, and their expectations vary according to children's ages and interests. Staff also continue to learn about young children through conferences and other forms of education.
2. The staff continually foster children's emotional and social development. They listen and talk to the children; are consistent and gentle, yet firm, in discipline; help children learn to consider others' feelings and rights; and assist them in learning how to deal with negative emotions constructively.
3. There are enough adults available to work with groups of children and to meet their individual needs. For infants, there should be no more than eight children in the care of at least two adults. Two- and 3-year-olds should be in groups of no more than 16, with two adults. Four- and 5-year-olds should be in groups of no more than 20 children, with at least two adults.
4. All staff members work together cooperatively. They meet regularly to plan and evaluate the program, and they will adjust daily activities to accommodate children's individual needs and interests.
5. The staff observe and keep records of each child's progress and development. They stress children's accomplishments, use their records to educate parents, and are responsive to parents' concerns about their child's progress.

Program Activities and Equipment

1. The environment fosters children's working and playing together. Staff provide opportunities for both vigorous outdoor play and quiet indoor play, for children to select their own activities, and for children to work alone as well as in small groups. Children also are encouraged to develop self-help skills when they are ready.
2. A quality program provides opportunities for a wide range of activities and sufficient equipment and play materials, which are readily available to children. There is a range of materials, such as climbing equipment, blocks, balls, dramatic play props, materials for art projects (e.g., sand, clay, wood, paint), puzzles, small manipulatable toys, books, and plants or animals and other natural science

objects for children to care for or to observe. In addition, there are opportunities for activities involving music and movement, such as dance.

3. Children are assisted in increasing their language skills and their understanding of the world. Children talk freely among themselves and with adults, and staff talk with children about objects, feelings, experiences, and events. Children are encouraged to solve their own problems and to think independently. Trips and visitors enhance children's learning experiences.
4. The health of the children, staff, and parents is promoted and protected. The staff are alert to health issues—for example, with regard to food, room temperature, and cleanliness—and medical records and emergency information are kept for each child.
5. The facility is safe for children and staff; for example, the facility is free of hazards, toxic materials are locked away, and indoor and outdoor surfaces are cushioned with materials such as carpeting or wood chips.
6. The environment is large enough to allow a variety of activities and equipment. There should be at least 35 square feet of usable playroom floor space indoors per child and 75 square feet of play space outdoors for each child. There is also space for adults to walk between sleeping children's cots and for children's personal items.

Staff Relations with the Community

1. A good program considers and supports the needs of entire families. Parents are welcome to observe the children, discuss policies, and participate in center activities. Staff members share highlights of a child's experiences with parents and are alert to family matters that might affect a child. The staff also respect family members from diverse cultures and backgrounds.
2. Staff are aware of and contribute to community resources. For example, they refer family members to appropriate services when needed, share information on community recreational and educational opportunities, and collaborate with other professional groups to provide high-quality child care.

Good centers encourage parents who are interested in their programs to observe and ask questions about the facilities, staff, and program philosophy and activities. If staff are not open about these matters, it is likely that the facility does not provide optimal care. (Note that the standards discussed on page 488 are even more stringent than the standards of this professional association.)

TABLE 12.2**Characteristics of Good Child-Care Programs**

Experts in early education suggest that parents visit child-care programs before selecting one for their children. Here are some of the indicators of high-quality child care, set by the National Association for the Education of Young Children (1986).

Characteristics of the Staff

1. The adults caring for children enjoy observing and understand how young children learn and grow. They are considerate to children, and their expectations vary according to children's ages and interests. Staff also continue to learn about young children through conferences and other forms of education.
2. The staff continually foster children's emotional and social development. They listen and talk to the children; are consistent and gentle, yet firm, in discipline; help children learn to consider others' feelings and rights; and assist them in learning how to deal with negative emotions constructively.

3. There are enough adults available to work with groups of children and to meet their individual needs. For infants, there should be no more than eight children in the care of at least two adults. Two- and 3-year-olds should be in groups of no more than 16, with two adults. Four- and 5-year-olds should be in groups of no more than 20 children, with at least two adults.
4. All staff members work together cooperatively. They meet regularly to plan and evaluate the program, and they will adjust daily activities to accommodate children's individual needs and interests.
5. The staff observe and keep records of each child's progress and development. They stress children's accomplishments, use their records to educate parents, and are responsive to parents' concerns about their child's progress.

TABLE 12.2**Characteristics of Good Child-Care Programs****Program Activities and Equipment**

1. The environment fosters children's working and playing together. Staff provide opportunities for both vigorous outdoor play and quiet indoor play, for children to select their own activities, and for children to work alone as well as in small groups. Children also are encouraged to develop self-help skills when they are ready.
2. A quality program provides opportunities for a wide range of activities and sufficient equipment and play materials, which are readily available to children. There is a range of materials, such as climbing equipment, blocks, balls, dramatic play props, materials for art projects (e.g., sand, clay, wood, paint), puzzles, small manipulatable toys, books, and plants or animals and other natural science objects for children to care for or to observe. In addition, there are opportunities for activities involving music and movement, such as dance.
3. Children are assisted in increasing their language skills and their understanding of the world. Children talk freely among themselves and with adults, and staff talk with children about objects, feelings, experiences, and events. Children are encouraged to solve their own problems and to think independently. Trips and visitors enhance children's learning experiences.

-
4. The health of the children, staff, and parents is promoted and protected. The staff are alert to health issues—for example, with regard to food, room temperature, and cleanliness—and medical records and emergency information are kept for each child.
 5. The facility is safe for children and staff; for example, the facility is free of hazards, toxic materials are locked away, and indoor and outdoor surfaces are cushioned with materials such as carpeting or wood chips.
 6. The environment is large enough to allow a variety of activities and equipment. There should be at least 35 square feet of usable play-room floor space indoors per child and 75 square feet of play space outdoors for each child. There is also space for adults to walk between sleeping children's cots and for children's personal items.
-

TABLE 12.2**Characteristics of Good Child-Care Programs****Staff Relations with the Community**

1. A good program considers and supports the needs of entire families. Parents are welcome to observe the children, discuss policies, and participate in center activities. Staff members share highlights of a child's experiences with parents and are alert to family matters that might affect a child. The staff also respect family members from diverse cultures and backgrounds.
2. Staff are aware of and contribute to community resources. For example, they refer family members to appropriate services when needed, share information on community recreational and educational opportunities, and collaborate with other professional groups to provide high-quality child care.

Good centers encourage parents who are interested in their programs to observe and ask questions about the facilities, staff, and program philosophy and activities. If staff are not open about these matters, it is likely that the facility does not provide optimal care. (Note that the standards discussed on page 488 are even more stringent than the standards of this professional association.)

Die Gleichaltrigen

Bedeutung der Gleichaltrigen- Beziehungen für die kindliche Entwicklung

- Peers = Kinder ungefähr gleichen Alters
- Entwicklung von kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Interaktion mit Gleichaltrigen (Vygotsky, Piaget (kognitiver Konflikt))
- Emotionale und soziale Unterstützung, Quelle von Wohlbefinden (Harry Stack Sullivan)

- Intime, reziproke, positive Beziehung zwischen 2 Personen
- Beginn schon im Alter von 2 Jahren
- Mehr Symbolspiel zwischen Freunden als Nicht- Freunden
- Mehr Konflikte zwischen Freunden als Nicht-Freunden (Funktion der gemeinsam verbrachten Zeit)

- 6-8 Jahre:
Definition der Freundschaft durch gemeinsame Aktivitäten
- Mittlere Kindheit bis Adoleszenz:
Wechselseitige Zuneigung, Nähe, Loyalität
- Ab etwa 9 Jahren:
Definition durch gegenseitige Unterstützung, Hilfe, Vermeidung von Alleinsein, Gefühle teilen

- Ab etwa 10J:

Loyalität, gegs. Verständnis,
Selbst-Offenbarung

- Adoleszenz:

Freundschaft als Kontext der Selbstfindung,
Problembewältigung

Veränderungen im Verständnis der eigenen
Person und sozialer Beziehungen,
allgemeine kognitive Veränderungen
oder spezifisch für Freundschaftsverständnis?

- Emotionale Unterstützung und Sicherheit
- Abfedern von unangenehmen Schulerfahrungen und Situationen des Alleinseins
- Kontext der Entwicklung sozialer Skills und Ausbildung positiver Beziehungen zu anderen
- Kontext der kognitiven und sozialen Entwicklung

- Mehr intime Freundschaften bei Mädchen, mehr soziale Unterstützung und Fürsorge
- Etwa gleiches Ausmass an Konflikt bei beiden Geschlechtern, aber leichtere Konfliktlösung bei Mädchen
- Unterschiede in den gemeinsamen Aktivitäten

- Längsschnittlicher Zusammenhang mit positiver sozialer Anpassung.
- Freunde mit Verhaltensproblemen können ein Entwicklungsrisiko darstellen (Drogen. Delinquenz).

- Aggression wird häufig durch Interaktion mit aggressiven Kindern aufgebaut
- Jugendliche mit Drogen- und Alkoholproblemen haben gleichgesinnte Freunde
- Bidirektionale Einflüsse
- Schon Kinder sind aktiv in der Wahl ihrer Freunde (auch devianter Gleichaltriger)

- Nähe: Kinder spielen mit Freunden in der Nachbarschaft
- Alter: Freunde in der eigenen Altersgruppe.
- Geschlecht: Wahl von gleichgeschlechtlichen Freunden
- Gleiche Ethnie, Rasse, soziale und kulturelle Herkunft
- Ab etwa 7 Jahren sind ähnliche Interessen und Aktivitäten wichtige Freundschaftskomponenten

TABLE 13.1**Strategies Chosen by Schoolchildren When a Peer Says Something Mean to, or About, Them****Percent of Children Selecting Each Strategy When the Peer Is:**

	Their Best Friend	Classmate (Neither a Friend nor Enemy)
Talk to friend/classmate	43%	19%
Think about what to do	24%	14%
Hit, kick, yell	9%	10%
Hold anger in	8%	5%
Quit thinking about it	6%	20%
Get away from what happened	4%	17%
Talk to someone else about it	4%	11%
Do nothing	1%	4%

Adapted from Whitesell & Harter, 1996

TABLE 13.2**Dimensions on Which Elementary School Children Often Evaluate Their Friendships***Validation and Caring*

Makes me feel good about my ideas.

Tells me I am good at things.

Conflict Resolution

Make up easily when we have a fight.

Talk about how to get over being mad at each other.

Conflict and Betrayal

Argue a lot.

Doesn't listen to me.

Help and Guidance

Help each other with schoolwork a lot.

Loan each other things all the time.

Companionship and Recreation

Always sit together at lunch.

Do fun things together alot.

Intimate Exchange

Always tell each other our problems.

Tell each other secrets.

Adapted from Parker & Asher, 1993

- Dominanzhierarchien schon bei sehr jungen Kindern
- Klare Dominanzhierarchie im Kindergarten
- Ethnologische Interpretation: dient der Aggressionsreduktion

Cliquen und soziale Netzwerke in der mittleren Kindheit

- Cliquen: Gruppen von Freunden, ca. 3 bis 9 Kinder, meist gleichen Geschlechts
- Ab dem Alter von etwa 11 Jahren ist die Clique das Zentrum kindlicher sozialer Interaktionen
- Ähnlichkeit der Interessen und der akademischen Motivation
- Führer von Cliquen: Beliebt, sportlich, kooperativ, ehrgeizig

- Soziometrischer Status:
Grad der Beliebtheit bzw. Unbeliebtheit eines Kindes
in der Gruppe
- Klassifikation in 5 Gruppen:
 - beliebt
 - abgelehnt
 - vernachlässigt
 - durchschnittlich
 - kontrovers

TABLE 13.3**Common Sociometric Categories**

Popular—Children are designated as *popular* if they receive many positive nominations (e.g., for being liked) and few negative nominations (e.g., for being disliked).

Rejected—Children are designated as *rejected* if they receive many negative nominations and few positive nominations.

Neglected—Children are designated as *neglected* if they are low in social impact—that is, if they receive few positive or negative nominations. These children are not especially liked or disliked by peers; they simply go unnoticed.

Average—Children are designated as *average* if they receive an average number of both positive and negative nominations.

Controversial—Children are designated as *controversial* if they receive many positive and many negative nominations. They are noticed by peers and are liked by a quite a few children and disliked by quite a few others.

- Viele positive Wahlen, wenig negative
- Initiieren und Aufrechterhalten von positiven Kontakten
- Kooperativ, freundlich, soziabel, rücksichtsvoll; werden in dieser Weise von Lehrern, Eltern und Gleichaltrigen wahrgenommen
- Assertiv, setzen sich ohne Aggression durch

Zwei Typen von abgelehnten Kindern:

- Aggressiv abgelehnt, feindselig, physische Aggression, Delinquenz, Störungen; relationale Aggression, Gerüchte über andere verbreiten, andere ignorieren und ausschliessen
- Zurückgezogen-abgelehnt (10-20% der Abgelehnten), sozial zurückgezogen, schüchtern; Nicht alle schüchternen Kinder werden abgelehnt

- Aggressiv abgelehnte Kinder sind häufig motiviert durch Neid auf beliebtere Kinder, wollen mit ihnen gleichziehen, sie blossstellen
- Attribution feindseliger Absichten auf andere
- Fehlen sozialer Kompetenzen, z.B. Finden von konstruktiven Konfliktlösungen
- Aggressiv abgelehnte Kinder haben Defizite in sozialen Skills und überschätzen ihre sozialen Kompetenzen
- Zurückgezogen abgelehnte Kinder haben niedriges Selbstvertrauen und Angst im Umgang mit Gleichaltrigen

- Manche zurückgezogene Kinder sind weder beliebt noch abgelehnt und werden ignoriert
- Weniger soziabel und störender als durchschnittliche Kinder
- Vermeiden aggressive Interaktionen
- Werden nicht wahrgenommen

- Kontroverse werden von manchen Kindern gemocht, von anderen abgelehnt
- Haben Merkmale beliebter und abgelehnter Kinder
- Aggressiv, störend, aber auch kooperativ, hilfsbereit und gut im Sport
- Manchmal als arrogant und snobistisch dargestellt

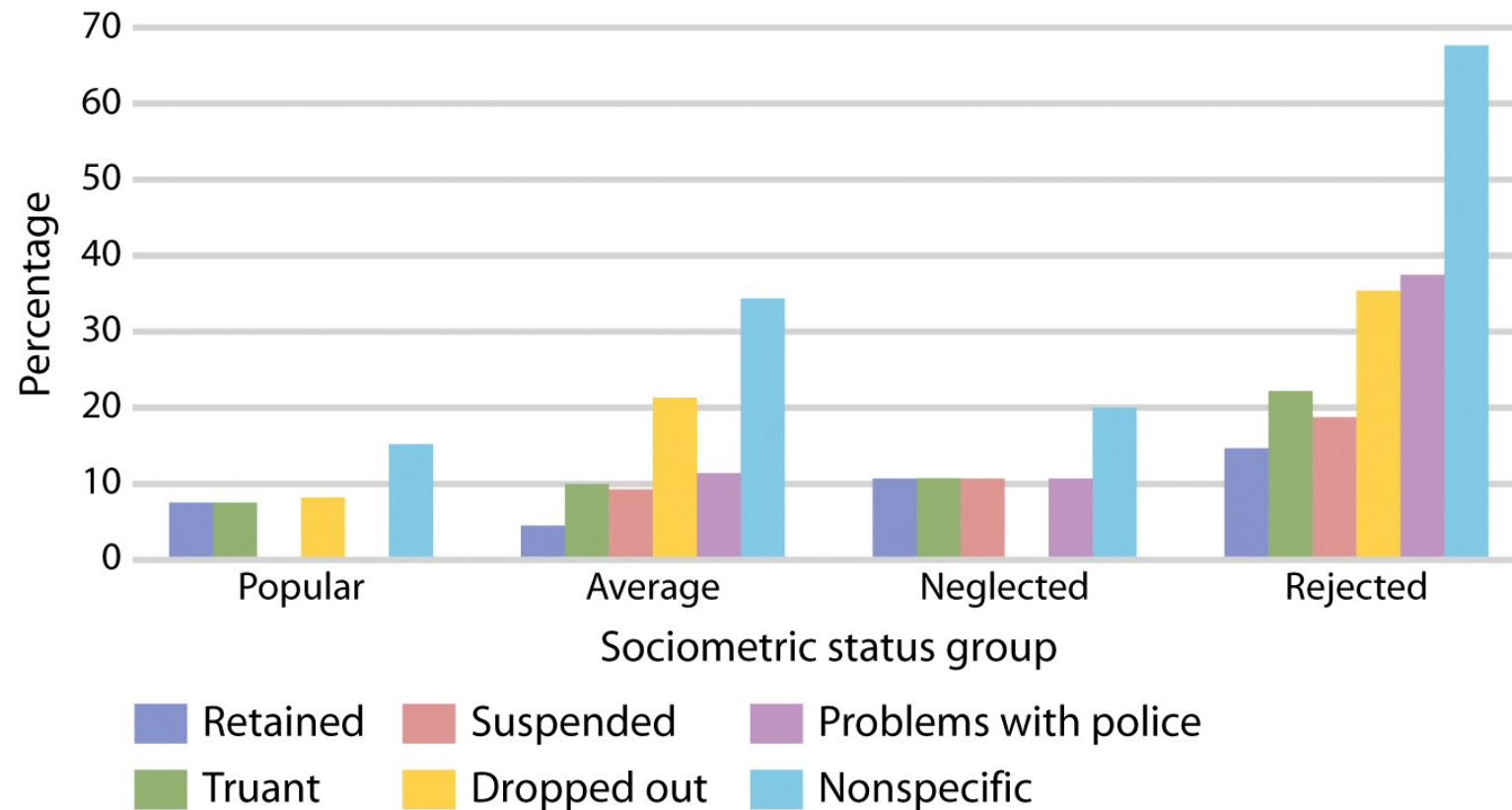
- Kurzzeitige (Monate) Stabilität vor allem bei beliebten und unbeliebten Kindern;
Ignorierte und kontroverse Kinder wechseln häufiger
- Keine hohe Stabilität über längere Zeiträume;
höhere Stabilität für abgelehnte Kinder als für die anderen Statusgruppen

- Bedeutung physischer Attraktivität
- Aggression spielt bei der Ablehnung durch Peers eine grössere Rolle in der Kindheit als in der Adoleszenz
- Mit zunehmendem Alter wird sozialer Rückzug und Gehemmtheit ein stärkerer Prädiktor für soziale Ablehnung
- Soziale Isolation mit zunehmendem Alter durch aggressives und störendes Verhalten oder durch Selbstisolation

- Mehr interkulturelle Ähnlichkeiten als Unterschiede
- Kulturelle Unterschiede:
 - Unabhängigkeit und Assertivität im Westen vs. Selbstverleugnung in manchen asiatischen Kulturen
 - Schüchterne Kinder werden in China weniger häufig abgelehnt als im Westen



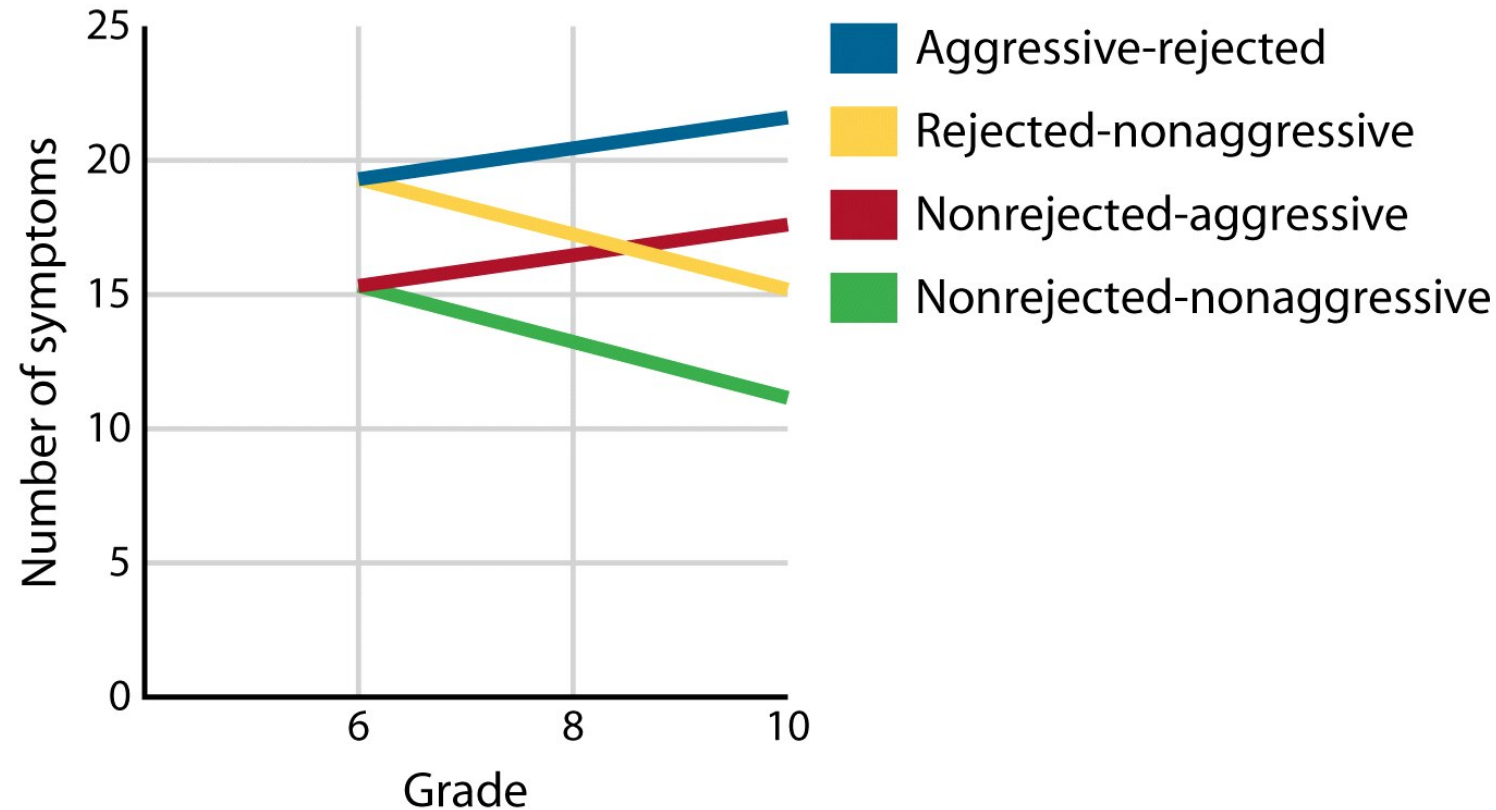
- Abgelehnte Kinder (v.a. aggressive) haben durchschnittlich schlechtere Leistungen und werden als schlechtere Schüler wahrgenommen
- Absinken der Schulleistungen abgelehnter Kinder mit der Zeit
- Abgelehnte Kinder haben höheres Risiko der Klassenwiederholung und des Schulabbruchs
- Höheres Risiko für Delinquenz



Children's sociometric status is related to their future problem behaviors. Rejected children are far more likely to be held back in, or suspended from, school, to be truants, to drop out, and to have problems with the police. The occurrence of any of these problems is labeled as "nonspecific" in this figure. (Adapted from Kupersmidt & Coie, 1990)

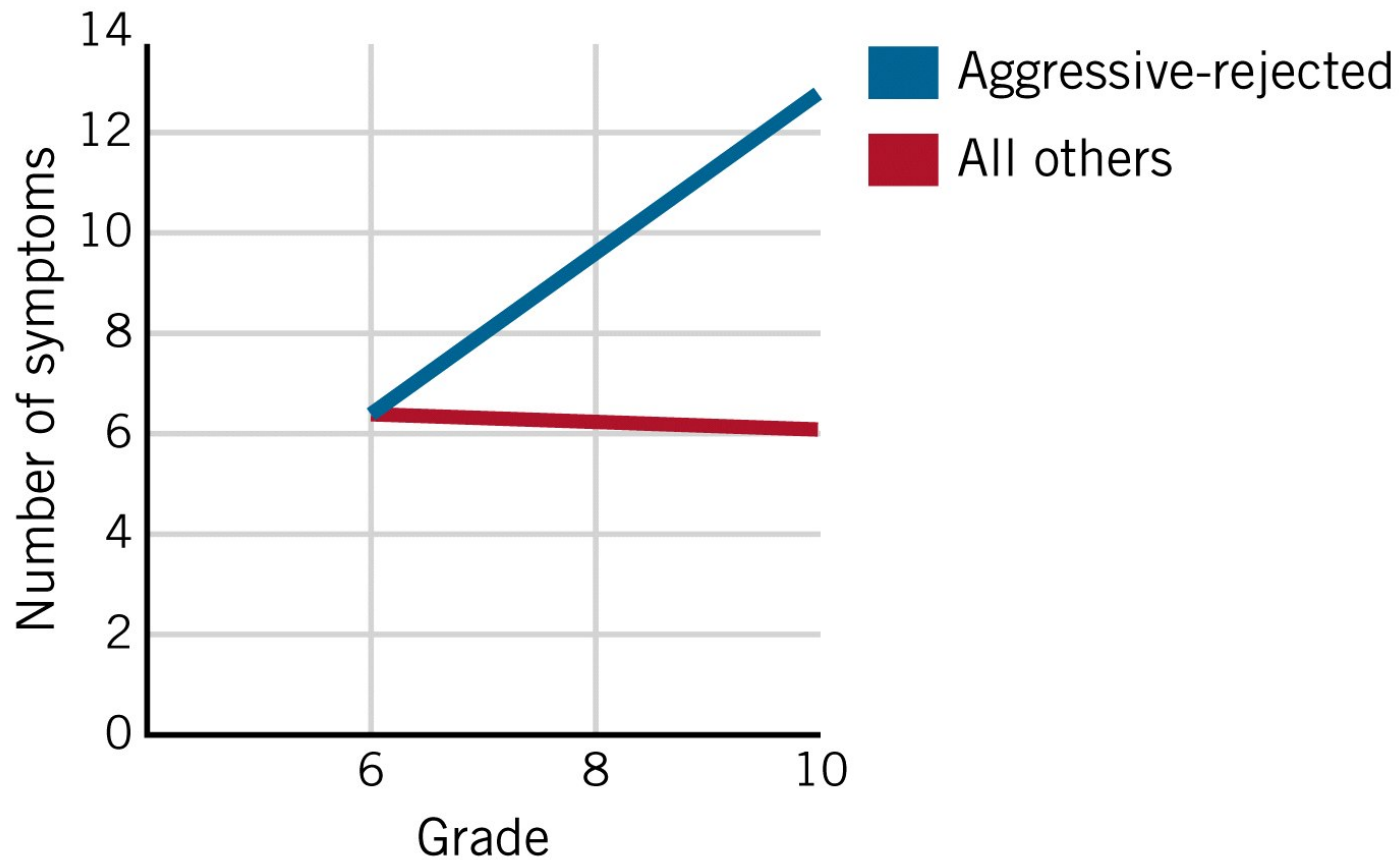
- Abgelehnt aggressive Kinder haben erhöhtes Risiko für:
 - Aggression, Delinquenz, Hyperkinetische Störung, Verhaltensstörungen, Drogenmissbrauch (externalisierend)
 - Einsamkeit, Depression, Zwangsstörungen (Internalisierend)
- Erhöhtes Risiko für internalisierende Symptome bei zurückgezogen-abgelehnten Kindern

Rates of parent-reported externalizing symptoms in adolescent males as a function of third-grade rejection and aggression



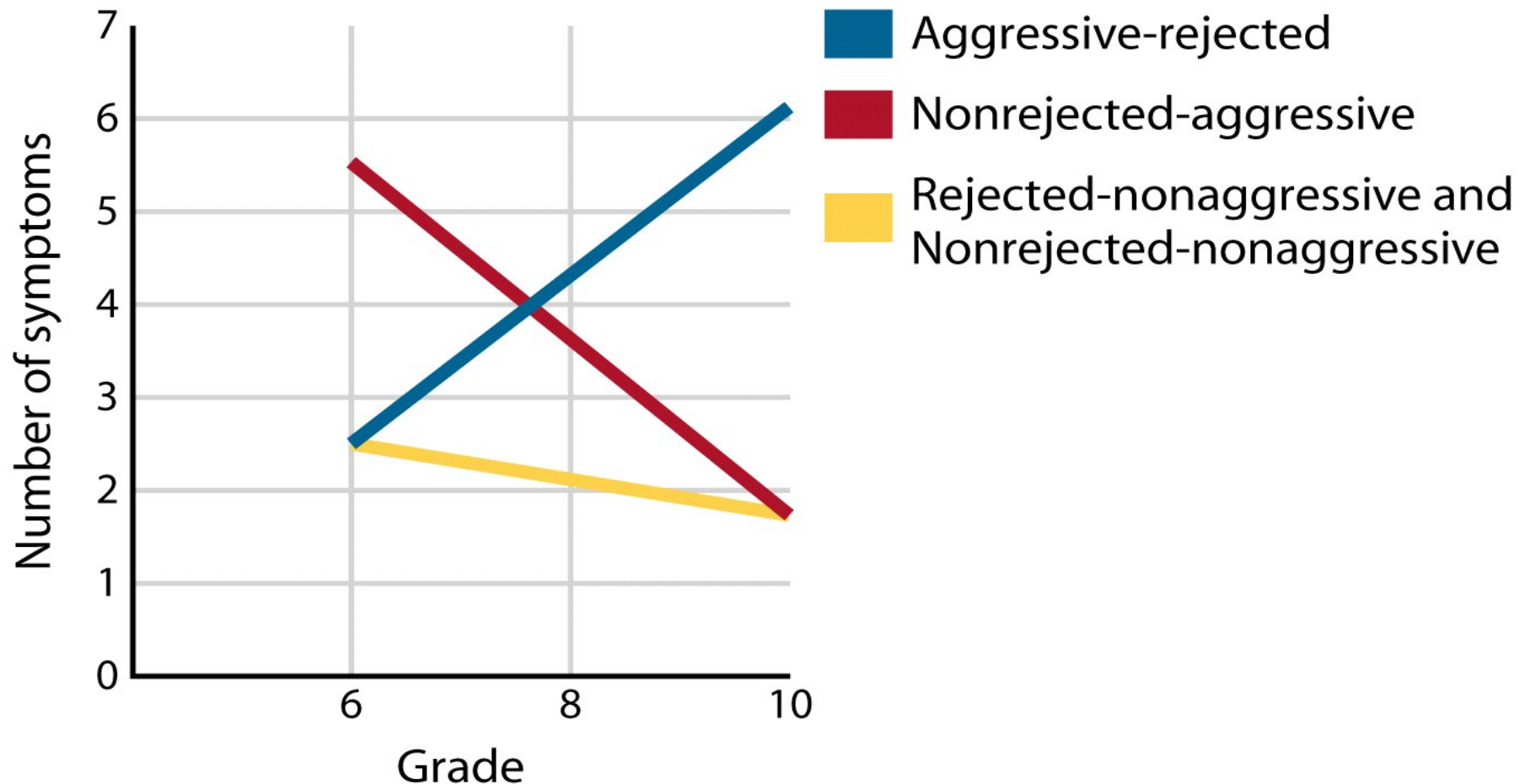
Boys who were assessed as rejected in third grade were reported by parents years later to be higher than their peers in externalizing symptoms. Aggressive boys (both rejected and nonrejected) increased in parent-reported externalizing symptoms between grades 6 and 10, whereas other boys did not; by tenth grade, aggressive-rejected boys were especially high in externalizing symptoms. (Adapted from Coie et al., 1995)

Rates of boys' self-reported externalizing symptoms as a function of third grade rejection and aggression



Although aggressive-rejected boys did not differ from other boys in reported externalizing symptoms in sixth grade, by tenth grade, aggressive-rejected boys reported an average of over twice the number of symptoms as did all other boys. (Adapted from Coie et al., 1995)

Rates of boys' self-reported internalizing symptoms as a function of third-grade rejection and aggression



Aggressive-rejected boys' reports of internalizing problems increased from sixth to tenth grade, whereas such reports decreased over the same period of time for all other boys. (Adapted from Coie et al., 1995)

- Bei Jungen späterer Beginn beruflicher Laufbahnen, weniger Erfolg, weniger Job Stabilität, weniger häufig verheiratet und weniger häufig Elternschaft
- Bei Mädchen weniger häufig verheiratet und Elternschaft

- Kinder, die zum Opfer von Aggression und Erniedrigung werden; Viktimisierung folgt häufig auf Ablehnung
- Viktimisierung führt zu erhöhter Aggression, Rückzug, Depression, Isolation
- 10-20% der Kinder ab dem Kindergartenalter werden viktimisiert
- 10-20% der Kinder in Schulklassen sind Täter, die andere viktimisieren; relativ hohe Stabilität dieser Rollen

Sicher gebundene Kinder sind sozial kompetenter in Gleichaltrigenbeziehungen

- Sichere Bindung → positive Interaktionen, Empathie, gute soziale Skills
- Unsichere Bindung → Risiko für gestörte Peer Beziehungen
- Bidirektionalität: Merkmale des Kindes haben Einfluss auf die Bindungsqualität, die ihre Peer Beziehungen beeinflusst

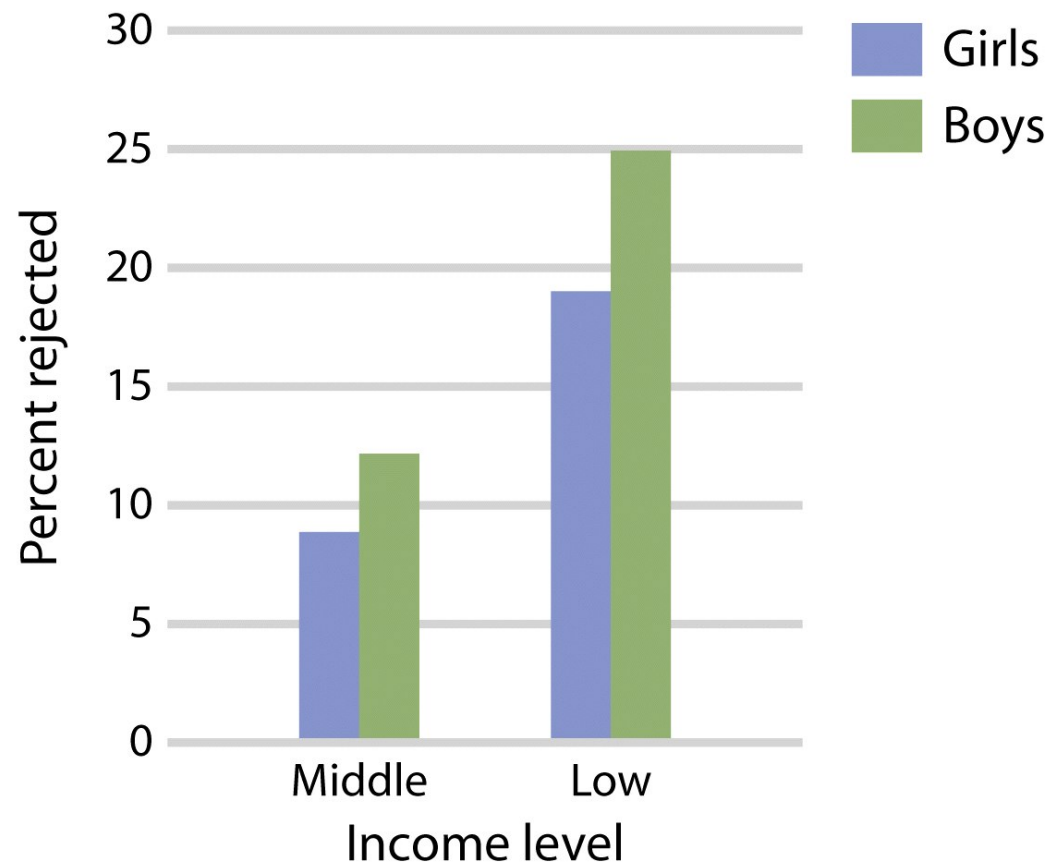
- Wechselseitige Einflüsse
- Beliebte Kinder haben überdurchschnittlich häufig warme, autoritative Mütter
- Unbeliebte Kinder – kalte, ablehnende Disziplinierung im Elternhaus

- Eltern sozial kompetenter Kinder legen Wert auf Vermittlung sozialer Skills und auf Gelegenheiten zur sozialen Interaktion mit Gleichaltrigen; attribuieren unangepasstes Verhalten auf situationale Faktoren
- Eltern weniger sozial kompetenter Kinder glauben an unveränderliche, genetisch festgelegte Persönlichkeitsmerkmale; bieten weniger Hilfe bei der Lösung sozialer Probleme an

- Eltern sozial kompetenter Kinder schaffen soziale Gelegenheiten für die Kinder
- Coaching: Kinder im Vorschulalter sind beliebter, wenn die Eltern ihnen beim Umgang mit unvertrauten Gleichaltrigen helfen
- Eltern können Modelle für sozial kompetentes und inkompetentes Verhalten sein

- Weniger Wärme und soziale Unterstützung unter Bedingungen ökonomischer Deprivation
- Höheres Risiko sozialer Ablehnung für Kinder aus Familien mit niedrigem sozio-ökonomischem Status
- Höheres Risiko für Jungen als für Mädchen

Percentages of children rejected by peers as a function of gender and family income



As can be seen in these data from a longitudinal study, elementary school children from families with low incomes are considerably more likely to be rejected than are children from middleclass families. (Adapted from Patterson, Griesler, Vaden, & Kupersmidt, 1992)